

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 51

Artikel: Winternacht
Autor: Hofmann, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber es vermag der Ausstellung keinen Charakterzug zu geben. Es läßt sich viel Liebenswürdiges, Anerkennendes und Ermunterndes darüber sagen; doch die letzte Bejahung, auch die letzte Verneinung fehlt. Ohne gezwungen zu sein, Stellung zu nehmen, nimmt man zahlreiche der dargebotenen Stücke entgegen.

Wer zu den kraftvollen Ausnahmen gehört, weiß das selbst ganz genau. Es ist unter der großen Anzahl von Ausstellern (resp. Zugelassenen) eine stattliche Reihe, und ihr schließen sich verschiedene Plastiker an. Ihre Namen hervorheben hieße den Rahmen des Gewollten sprengen und statt der Gesamtschau eine Einzelsichtung halten. Aber ihre schöne Aufgabe ist es, durch starkes Beispiel die diesmal auf der Mittelstraße Geblienen wieder voranzureißen und mit jenen vereint ein Gesamtniveau anzustreben, wie es ja in diesen aufwärts und abwärts schwankenden Jahren schon zu aller Freude erreicht wurde. Daß ihnen die Zeit selbst, läuternd und festigend statt aufreibend und zersplitternd, wieder ein hilfreicher Kunstgenosse werde, ist nicht geringe Vorbedingung.

Helmuth Schilling.

Winternacht.

Die Winternacht ist grau und schwer,
Am Himmel glüht kein Sternlein mehr;
Es fallen Floden leicht und leise,
Und fernhin klinget eine Weise.

Es ist ein altes Weihnachtslied,
Das über kaltes Schneeland zieht.
Die Mutter sang's in stillen Stunden,
In schöner Zeit, die längst verschwunden.

Mir ist's, als hätt' ich einen Traum:
Ich seh' daheim in hellem Raum
Mein Mütterlein beim Christbaum singen
Und hör' ein Silberglöcklein klingen.

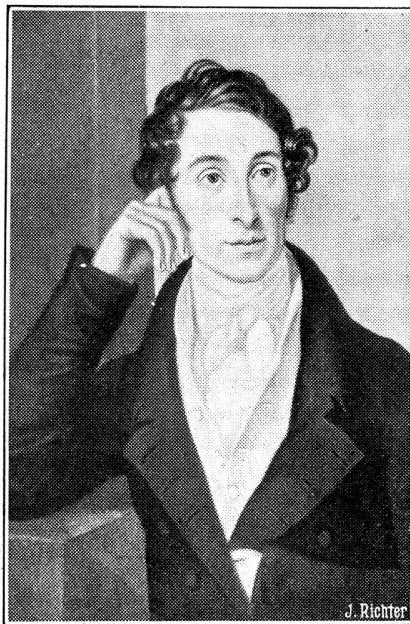
Die Winternacht ist grau und schwer,
Gar einsam ist es um mich her;
Die weichen Töne sanft verhallen,
Und kalte Glöcklein träumend fallen.

Hermann Hofmann.

Welt-Wochenschau.

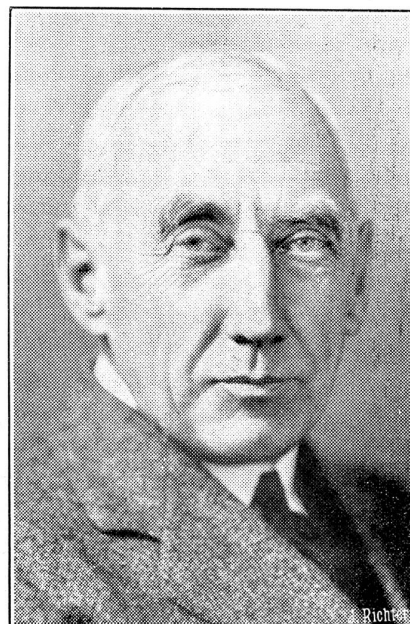
Chur und Bern.

Verstünde die Schweiz den Churer Mordprozeß richtig, würde allerorten anders politisiert — oder wenigstens „manchenorts“. Man sollte die Anklage des bündnerischen Staatsanwalts, das psychiatrische Gutachten, die Verteidigung durch den alten Zürcher Demokraten Dr. Curti und die Reden der Zivilpartei vervielfältigen und mit allen Repliken und Dupliken in Hunderttausenden von Exemplaren verbreiten lassen. Und dann einige bescheidene Schlußfolge-



Zum 150. Geburtstag von Karl Maria v. Weber.

Am 18. Dezember hat die gesamte Musikwelt des Schöpfungstums des deutschen Komponisten Karl Maria von Weber gedacht, der an diesem Tage vor 150 Jahren in Eutin (Oldenburg) geboren wurde.



Roald Amundsen.

Am 17. Dezember waren es 25 Jahre her, dass der kühne Forscher Roald Amundsen den Südpol erreichte. Im Jahre 1928 übernahm er den Versuch, die Nobile-Expedition zu retten und ist seitdem verschollen.

rungen beifügen. (Das wäre etwa eine Aufgabe für den „Beobachter“.)

Die Anklage von Dr. Brügger, Staatskläger, stellt den morbiden Menschen Frankfurter in seiner Ausweglosigkeit dar: Durch körperliche Leiden und seelische Konflikte vorbereitet, einen starken Eindruck, wie die Judenverfolgungen im Dritten Reiche, bis zur Erschütterung des Gleichgewichts zu empfinden, sowieso erschüttert durch den Beweis seiner Examenunfähigkeit, dem Selbstmord zusteuernd, und in dieser Situation zum Ausweg aller Pathologen, einer „Tat“, die eben keine Tat ist, geneigt — so wurde Frankfurter zum Mörder.

Daß der Verteidiger all die Einzelheiten der Judenverfolgung, in welche sich Frankfurter vertiefte, an welcher sich seine Binde aufrichtete, aus welcher er Kräfte zog, um der eigenen Misere zu entfliehen, aufzählte, daß er Frankfurters Lektüre, den „Völkischen Beobachter“ und den „Stürmer“, in reichlichen Auszügen sprechen lassen mußte, wird von der Anklage als „nicht zur Sache gehörig“ dargestellt. Und groteskerweise reichen die Anwälte Dr. Ursprung (Schweizerischer Frontist) und Dr. Grimm (Nazi) einen deutschen Protest gegen diese Vorlesungen ein, die eine einzige Beleidigung des Dritten Reiches sein sollen. Nazis behaupten also, Hitlers „Völkischer Beobachter“ und Streichers „Stürmer“ bedeuteten eine einzige Beleidigung des neuen Deutschland Man muß das festhalten!

Die Bündner Richter haben Frankfurter zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Anders als die Waadtländer seinerzeit Conrady. Sie haben den Mord bestraft, haben die politischen Ursachen nicht als Freispruchgründe, höchstens als mildernde Umstände, anerkannt, haben also abgelehnt, das zum Gesetz zu erheben, was die Extremisten von links und rechts als Gesetz anerkennen möchten: Die Gewalt als Mittel des politischen Kampfes.

Und nun sehe man sich die Schweiz an und stelle fest, ob ihr derzeitiger Kurs unbeeinträchtigt derselbe sei, den das bündnerische Kriminalgericht als unsern Kurs postuliert. Man denkt an den bundesrätlichen Kommunistenerlaß, der als dringlicher Bundesbeschluß von den Räten angenommen werden soll. Der Kampf in den Zeitungen